

Liebe Gemeinde,

Mein lieber Scholli, das kann ja wohl nicht wahr sein! Voll der kapitalistische Wahnsinnstext. Nur Geld machen? Der Text ist doch ziemlich sperrig: Der, der aus fünf zehner Zentner Silber macht ist „ok“, und der, der aus zwei vier macht auch, nur der es vergräbt nicht. Sollten wir als Christen ein bisschen mehr auf das „Geldmachen“ schauen?



Das Geld in dieser Geschichte fesselt zuerst einmal den Blick. Obwohl das Geld nur ein zufälliges Detail ist. Jesus möchte seine Hörer abholen. Geld ist Glanz, Reichtum und steht für Freiheit. Der elan vital ist Geld, die Lebenskraft. Als gute Christen sagen wir: „Geld ist nicht alles“, in braver Demut. Aber Jesus setzt uns ein Beispiel vor Augen, das ziemlich heftig darum geht, Geld zu vermehren. Wobei eben Geld für etwas anderes steht.

Drei Gleichnisse sind im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums zusammengestellt, drei Gleichnisse über die Endzeit. In diesen Gleichnissen geht es darum, was das Kommen des Gottesreiches für unser Leben bedeutet. Mit dem zweiten davon, dem Gleichnis von den anvertrauten Zentnern, ist uns heute ein schwieriger, aber auch ein sehr lohnender Text gegeben.

Schauen wir doch noch mal genau hin: *24 Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast;*

25 und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. ... und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg den Zentner. Über diesen Satz alleine könnte man ganz viel predigen. Man könnte da eine große Meditation anfangen über Hemmung, Furcht, Angst, Lebensangst. "Und ich fürchtete mich..." Angst bis zur Krankheit. Nicht mehr nur Angst aus der Erfahrung, dass vieles schief gehen kann, Angst aus Vorsicht, sondern einfach lähmende, blockierende Angst. Die nicht mit Worten zu vertreiben ist. "Ich fürchtete mich." Mir war die Kehle wie zugeschnürt, die Luft zum Durchatmen fehlte mir. Aus der Spirale der Beklemmung kam ich nicht heraus. Krankhafte Angst? Krankmachende Angst. Was mag ihn bewegen haben, das so zu tun? Jesus erzählt da eine Geschichte, die mich hart trifft. Weil ich es dem so gut nachfühlen kann.

Was mag ihn bewegen haben, so zu reagieren? Das Wissen, dass da so viel schief gehen kann. Angst davor, dass er das Geld verspielt. Und so wie der Herr reagiert, wäre er sicher nicht froh gewesen. Oder Angst vor dem Erfolg vielleicht auch. Wenn ich jetzt da etwas daraus mache, denn kommt er hinterher nur mit drei Zentnern an. Das geht immer so weiter. Lieber fange ich erst gar nicht an. Oder Angst vor Überforderung: wenn ich da anfangen, dann kommen diese Probleme auf mich zu und jene und dann kommt der daher und fragt mich was und der, und ich muss plötzlich entscheiden und muss schauen, dass da jeder seine Arbeit hat und muss versuchen möglichst klare Entscheidungen zu treffen, die alle nachvollziehen können und muss schauen, dass nicht nur ich, sondern auch andere miteinbezogen sind. Und wenn es gut laufen soll, dann teile ich wieder Kompetenz auf und ... ich vergrabe das Geld lieber.

Ich kann es ihm so gut nachfühlen. Tja. Ich will es lieber vergraben das Talent. Das Talent, das man übersetzen könnte mit ... ja, nicht mit Geld, sondern was wir mitbekommen haben. Mit Leidenschaft und Durchsetzungsvermögen, Einfallsreichtum und Überzeugungskraft, Schläue und Humor.

Ich will all das lieber vergraben. Weil: ehe ich es verspiele,

gebe ich's ihm so wieder zurück wie ich es bekommen habe, gehe kein Risiko ein und habe auch keine Anstrengung und Enttäuschung zu fürchten.

Aber so ist Gott nicht. Angst etwas falsch zu machen hindert uns etwas anzufangen. Aber vor Gott zählt sie nicht. Angst davor nicht motivieren zu können, die Ausdauer, die Überzeugungskraft oder das Durchsetzungsvermögen nicht zu haben und und und. Und nicht nur, dass man frustriert werden könnte, man hat auch noch den Spott anderer zu ertragen. Anderer, die sich nie mit Ideen hervorwagen, aber wenn was bei anderen schief geht, dann doch gerne mal d'rüber herziehen. Die nur bestätigt haben wollen, dass eh alles nutzlos ist, vor allem aber das, was der andere gerade anfängt. Angst kann lähmen, sehr lähmen.

Bei Gott soll eben dieses Motiv nicht ausschlaggebend sein. Lass dir nicht Angst machen, es könnte schief gehen. Gott ist das nicht wichtig. Hauptsache, du traust dich. Du hast Talent bekommen, nutze es! Unser Predigttext wirkt ein bisschen wie eine Drohung, aber will es nicht sein. Ich glaube, Jesus und Gott wollen nicht den Menschen drohen, sondern sie wollen zusprechen und Mut machen. Sie wollen wecken, fördern, anspornen: Nimm die Talente, die du hast, und nutze sie: zu deinen Gunsten und zu Gunsten der Welt, in der du lebst.

In einem Text habe ich gelesen es geht um Gottes Leichtfertigkeit, die tief in unser Herz hineindringt, durch die von Angst besetzten Schichten und sich vereinigt mit unserer Lust zu ungesichertem Wagnis und zum Risiko. Angst ist ein schlechter Ratgeber. Es mag sein, dass diese Lust tief in uns verschüttet ist, aber dennoch ist sie vorhanden und das überwältigende Vertrauen Gottes zu uns weckt sie zu neuem Leben.

Das Gleichnis will eine Kampfansage sein. Nicht gegen den Mutlosen, sondern gegen die Mutlosigkeit. Ich glaube, Menschen mit ihren Geschichten liegen Gott am Herzen, und wenn es Geschichten voll Angst sind. Der Mutlose wird nicht bestraft, aber die Mutlosigkeit soll weichen.

Das ist doch eine Zusammenfassung, wie sie besser nicht passen könnte. Der Mutlose wird aufgerichtet, der Entmutiger soll schweigen und dem für Gott Mutigen gehört die Welt. Gottes Leichtfertigkeit soll uns leiten. Nicht die Million im Leben ist wichtig, aber die Erkenntnis: Ich habe aus meinen Talenten was gemacht.

Amen.